Aktive Verbandsarbeit

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Zivilschutz = Protection civile = Protezione civile**

Band (Jahr): **27 (1980)**

Heft 7-8

PDF erstellt am: **05.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-366846

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Aktive Verbandsarbeit

Die vom Verbandspräsidenten, Nationalrat Dr. Leo Weber, geleitete Mitgliederversammlung entschied auch über Jahresbericht, Jahresrechnung, den auf 12 Franken erhöhten Jahresbeitrag und das Tätigkeitsprogramm 1980/81. Gegenstand des Jahresberichtes war auch das neue Gesetz über Katastrophenhilfe und Zivilverteidigung, zu dem der Verband durch den Regierungsrat zur Vernehmlassung eingeladen worden war. Zur vorgeschlagenen neuen Aufgaben- und Ausgabenteilung zwischen Bund und Kanton wurde vermerkt, dass sie überprüft werden muss und nicht alles den Kantonen zugeschoben werden kann, denen damit zusätzliche Aufgaben und Kosten erwachsen.

Im abgelaufenen Vereinsjahr veranstaltete der Verband für seine Mitglieder zwei Veranstaltungen, wie zum Beispiel die Besichtigung der geschützten Operationsstelle im Kantonsspital Baden und den Besuch der kombinierten Zivilschutzübung der OSO Wohlen. Das Tätigkeitsprogramm 1980/81 ist durch die Bestrebungen gekennzeichnet, die Aargauische Instruktorenvereinigung mit dem Verband zusammenzuschliessen. Vom Verband soll auch eine Aktion für die Notvorrathaltung im Herbst 1980 getragen werden. Dazu kommt eine Tagung, an welcher die neugeschaffene Katastrophenorganisation der Kernkraftwerke vorgestellt und demonstriert werden soll.

Der Generalstabschef vor dem Aargauischen Zivilschutzverband

Konsequenzen für die Sicherheit

Kurz und bündig wickelten sich die Traktanden ab. Das grosse Interesse der Frauen und Männer galt dem Gastreferenten, Korpskommandant und Generalstabschef Senn. Klar und für jedermann fassbar umriss er «die militärische Lage der Schweiz und ihre Konsequenzen für die Sicherheitspolitik».

Le. Mit dem Vortrag von Generalstabschef Senn fand die Jahresversammlung des Zivilschutzverbandes in Rheinfelden einen unverkennbaren Höhepunkt. Seine Stellung innerhalb unserer Armeeleitung, ein profundes Kennen und die militärisch-sachliche Vortragsweise vermittelte den Zuhörern ein verständliches Bild über die militärpolitische Lage der Schweiz, wie sie sich gegenwärtig abzeichnet.

Ein frommer Wunsch geblieben

Drei Konflikte, die an der Wende von den siebziger zu den achtziger Jahren ausbrachen, offenbaren heute jedermann, dass die herbeigesehnte Entspannung nicht eintraf und die Kräfteverhältnisse sich weiter zugunsten des Ostblockes verschoben haben. Generalstabschef Senn hielt sie fest: den Nachrüstungsbeschluss der Nato auf dem Sektor der in Europa stationierten nuklearen Trägerwaffen, die iranische Geiselnahme und die sowjetische Intervention in Afghanistan.

Auf der nuklearstrategischen Ebene stehen die USA vor der Tatsache, dass grosse Teile ihres Arsenals – namentlich die verbunkerten landgeschützten Interkontinentalraketen – zunehmend verwundbar werden, während die beweglichen sowjetischen Systeme schlecht auszumachen sind. Unter diesen Umständen müssen die Vereinigten Staaten damit rechnen, dass ihre Zweitschlagskapazität nach einem ersten Schlagabtausch bedeutend geringer wäre als jene der Sowjetunion. Im europäischen Raum ist der Warschauer Pakt der Nato konventionell und hinsichtlich nuklearer Mittelstrecken-Trägerwaffen markant überlegen. Er besitzt sechsmal mehr Kampfpanzer und doppelt so viele Kampfflugzeuge. Seinen SS-20-Raketen und seinen Backfire-Bomber hat der Westen nichts Ebenbürtiges entgegenzusetzen.

Politisch wirksame Grenzen gesetzt

Den Amerikanern gelang es, einige politisch wirksame Barrieren entgegenzusetzen. Dies geschah im Fernen Osten durch die Übertragung grösserer Verantwortung für die regionale Sicherheit an Japan und die Annäherung an China. Im Mittleren Osten stützen sie sich auf die Ölmächte. Militärisch beschränken sie sich weitgehend auf strategische Abschreckung und «hinlängliche» Verteidigung der Nato-Gebiete. In den übrigen Weltgegenden begnügten sie sich damit, ihren Verbündeten wirtschaftlich unter die Arme zu greifen und sie beim Aufbau ihrer Streitkräfte zu unterstützen.

Die Doktrin der Überlegenheit

Im Gegensatz zur defensiven, auf Bewahrung ausgerichteten Strategie der USA legt die Sowjetunion eine grundsätzlich offensive Haltung an den Tag, wobei die Ideologie sich nach wie vor als integrierender Bestandteil ihrer Machtpolitik erweist. Das bestätigte kürzlich ein im Jahre 1977 aus der Sowjetunion ausgeschaffter aussenpolitischer Experte Moskaus in einem «Spiegel»-Interview. Michael Waslenski führte unter anderem aus, der «weltrevolutionäre Prozess» werde «Schritt für Schritt», «Land für Land» fortgesetzt, wobei man beim «schwächsten Kettenglied» einsetzen müsse – ein Prozess, der sich über Jahrzehnte hinziehe, aber mit dem «Sieg des Sozialismus im Weltmassstab» enden werde, ein Prozess auch, der immer wieder durch längere Perioden «friedlicher Koexistenz» unterbrochen werden könne. Mit ideologischen, politischen und wirtschaftlichen Mitteln sucht die Sowjetunion feindliche Bündnisse aufzuweichen und ihren Einfluss namentlich in der Dritten Welt auszuweiten. Militärisch praktiziert sie anstelle der westlichen Gleichgewichtsphilosophie eine Doktrin der Überlegenheit. Eine starke Flotte, weltweite Stützpunkte und grosse Lufttransportkapazitäten ermöglichen die logistische Unterstützung solcher Aktionen. Der sowjetische Überfall auf Afghanistan hat den westlichen Völkern die Augen darüber geöffnet, dass der weltweite Kampf um die Vorherrschaft nicht zu Ende ist.

Die Sowjetunion – ein Gelegenheitsdieb

Sie ist einerseits versucht, ihre momentane militärische Überlegenheit in Europa und im Mittleren Osten auszunützen, um die Grundlagen ihrer Machtstellung weiter zu verbessern. Anderseits ist Afghanistan nicht völlig unterjocht und die Situation für eine Besetzung anderer Länder noch kaum reif. Die sowjetische Führung steht nicht unter Erfolgszwang. Sie kann